Zum 50. Todestag von Rudolf von Tavel

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: Schweizerdeutsch: Vierteljahresdruck des Vereins

Schweizerdeutsch

Band (Jahr): - (1984)

Heft 4

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

Schweizerdeutsch

Vierteljahrsdruck des Bundes Schwyzertütsch 1984/IV

Zum 50. Todestag von Rudolf von Tavel

Am 18. Oktober jährte sich zum 50. Mal der Todestag Rudolf von Tavels. Dieses Ereignis liess man in Bern nicht unbeachtet vorübergehen, vielmehr feierte man auf verschiedene Weise den populärsten Berner Mundartdichter der älteren Schule, dessen Geschichten ausnahmslos noch verlegt werden und von dessen Erstling bis heute mehr als 50000 Exemplare verkauft worden sind.

Die Stiftung «Rudolf von Tavel-Gedenkstätte» der Berner Freistudenten lud am 12. Oktober zu einer gediegenen Gedenkstunde im schön restaurierten Empiresaal des Rathauses des Äusseren Standes ein. Hier liess eingangs Dr. Paul Schorer, alt Präsident des Stiftungsrates, die Geschichte der Tavel-Gedenkstätte auf dem Leuenberg Revue passieren, die 1939 dank der Initiative der Freistudentenschaft errichtet werden konnte und bis heute ein gerne aufgesuchtes Ausflugsziel geblieben ist. - Die Berner Schriftstellerin Susi Langhans-Maync würdigte hierauf Person und Werk des Dichters auf sehr persönliche Weise. - Zum Abschluss der Feier erfreute Fürsprecher Rudolf von Fischer die Zuhörer mit einer gekonnten Lesung aus dem Tavel-Roman «Ds verlorne Lied».

Neben diesem Anlass widmete die Tageszeitung «Der Bund» ihre Beilage für Literatur und

Dichter. Bis zum 4. November waren zudem im Direktionszimmer des Burgerspitals zahlreiche Manuskripte und Handschriften ausgestellt, die sonst im Gedenkzimmer für Rudolf von Tavel im Schloss Jegenstorf lagern.

Schliesslich erinnern auch zwei bleibende Publikationen an das Jubiläum. Der Francke-Verlag Bern, der das Werk Tavels von Anfang an betreute, legt als Faksimile den Erstling Tavels, die Novelle «Jä gäll, so geit's!» in der ersten Auflage von 1901 mit den hübschen Jugendstilillustrationen von Walter von May vor. Zudem stellte er eine Sammelschrift mit dem Titel «Rudolf von Tavel 1866-1934» zusammen. Sie enthält – bereits bekannte - Aufsätze verschiedener Autoren, welche Wesen und Werk des Schriftstellers beleuchten, dessen Lebensdaten und ein Werkverzeichnis sowie erstmals publizierte Photographien. Es wäre schön, wenn das kleine Büchlein zum Anstoss würde, Rudolf von Tavel eine umfassen-Biographie aus moderner Sicht zu widmen. J. Harald Wäber

Textprobe

...Dem Herr isch es gange, wie's öppe fascht allne Lüte geit, gäb wie guet si's im Läbe hei. Wenn men einisch a nes rächt schöns und fridlechs Plätzli chunnt

Kunst vom 13. Oktober dem und's eim en Ougeblick e so gruusam wohl isch, so chunnt eim undereinisch der Gedanke, hie möcht men einisch begrabe sy einisch - begryfet dr? Das isch ds Luschtigen a däm Yfall. Wenn me no dänkti: jitz grad, jitz isch's mer wohl, i bi zfride mit Gott und mit der Wält, ha niemerem nüt meh nachez'trage, i wär jitz e so suber um ds Gmüet ume, bruuchti mi nid z'hert z'geniere, wenn i vor d'Himmelstüre chäm; es wär schad, wenn i jitz wieder i Dräck yne müesst – nu, das hätti no ne Sinn. Aber ds Gspässigen isch, dass men i settigen Ougeblicke geng dänkt - einisch - einisch möcht me de da begrabe sy. Prezys wie wenn einen im Toteboum no chönnti d'Ussicht luege. Oder isch es öppe wäge der Uferstehung? I dänke, da git's de ander Sache z'luege, und für d'Stimmung isch de o gsorget, ohne Alpeglüeje. - Villicht dänkt men ehnder a die, wo de dahäre chöme cho spaziere. Wenn si de der Namen uf em Grabstei läse, währeddäm si ergriffe sy vo der Schönheit vom Ort, so bhalte si bsunders agnähms de es Adänken a eim. ...

> Aus: Ds Glück wytergä! (In: Rudolf von Tavel, Leben und Werk, dargestellt von Hugo Marti. Bern 1936, S. 264f.) Es sei darauf hingewiesen, dass das gesamte Werk Rudolf von Tavels nach wie vor beim Francke-Verlag, Bern, und im Buchhandel erhältlich ist.